

Hinweise zur Erstellung schriftlicher Arbeiten am Fachbereich Slawistik

1. Vorbemerkungen

Zu einem wissenschaftlichen Studium gehört das Verfassen schriftlicher Arbeiten. Auch wer später nicht im engen Sinne wissenschaftlich arbeiten möchte, profitiert davon.

Eine wissenschaftliche Arbeit dient der Darstellung und Erweiterung des Erkenntnisstandes über ein bestimmtes Thema bzw. über einen bestimmten Text. Wissenschaftliches Arbeiten setzt einen möglichst hohen Grad an Objektivität und Sachlichkeit voraus. Es geht nicht nur darum, neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen; wichtig ist zu zeigen, dass Sie vorliegende Erkenntnisse verstehen, nachvollziehen und anwenden können, das Handwerk beherrschen und selbständig eine Fragestellung entwickeln und bearbeiten können.

Die schriftlichen Arbeiten sind in deutscher Sprache abzufassen. An Diplomarbeiten und Bachelorarbeiten ist ein Resümee auf Russisch, Polnisch oder Tschechisch (Umfang 10.000-12.000 Zeichen incl. Leerzeichen für Diplomarbeiten, 5.000-6.000 Zeichen incl. Leerzeichen für BA-Arbeiten) anzuhängen. Es empfiehlt sich, jede Arbeit vor der Abgabe Korrektur lesen zu lassen.

2. Format und Umfang

Die Arbeiten sind in gedruckter und elektronischer Form (pdf-Datei) abzugeben.

Format

- A4
- Seitenränder: oben und unten: 2,5 cm; rechts: 2 cm, links: 3 cm
- Schrift: Times New Roman, Arial
- Schriftgröße: 12 pt.
- Abstand: 1,5 Zeilen für Fließtext; einfach für Zitate, Fußnoten, Bibliographie
- Paginierung: am Seitenende und zentriert, beginnend mit der ersten Seite des Textes (nicht mitgezählt werden Titelseite und Inhaltsverzeichnis)
- Absätze: 1,25 cm Einzug bei Beginn eines neuen Absatzes; kein Einzug bei Beginn eines neuen Kapitels

Umfang

PS-Arbeit: 30.000-40.000 Zeichen, mindestens 5 bibliographische Angaben

SE-Arbeit: 50.000-60.000 Zeichen; mindestens 15 bibliographische Angaben (LA-Studium minus 20%)

BA-Arbeiten: 70.000-90.000 Zeichen (minus 40%)

MA-Arbeiten ca. 130.000 Zeichen

jeweils incl. Leerzeichen, Titel und Bibliographie

3. Titelblatt

Die erste Seite einer Arbeit ist immer ein Titelblatt, welches folgende Angaben enthalten muss:

- Titel und Typ der Veranstaltung
- Name des/r Lehrveranstaltungsleiters/in
- Semester und Jahr
- Titel der Arbeit
- Name, Matrikelnummer
- Adresse, Telefonnummer, Email des/r Verfassers/in
- Semesterzahl
- Abgabedatum

4. Gliederung (Inhaltsverzeichnis)

Die zweite Seite einer Arbeit ist die Gliederung bzw. das Inhaltsverzeichnis. Hier werden die Gliederungspunkte benannt und die dazugehörigen Seitenzahlen angegeben. Die Gliederung ist Ausdruck der gedanklichen Durchdringung der Fragestellung und bietet für den Leser einen ersten Überblick.

5. Textteil

Der Textteil einer Arbeit besteht aus einer Einleitung mit Problemstellung, einem Hauptteil und einer Zusammenfassung.

Titel

Der Titel sollte das Thema bzw. die Fragestellung der Arbeit beschreiben und eine Abgrenzung gegenüber Nachbargebieten bzw. ähnlichen Fragestellungen darstellen. Darüber hinaus soll der Titel das Interesse des Lesers wecken.

Einleitung

In der Einleitung sollten Sie Ihr Thema kurz erklären und eingrenzen und die Absicht, die Sie mit dieser Arbeit verfolgen, darlegen. Grenzen Sie das Thema sinnvoll ein, zu weit gefasste Ansprüche sind problematisch. Teilbereiche der Themenstellung können unter Hinweis auf den beschränkten Umfang der Arbeit ausgeklammert werden.

Einleitungen dienen auch der thematischen Orientierung der LeserIn. Sie sollen diese einstimmen auf die Überlegungen, die Sie in der Arbeit entwickeln. Daher ist es sinnvoll, in der Einleitung einen knappen Überblick über die Fragestellung zu geben und bereits anzudeuten, wie Sie das Thema behandeln und welche Schwerpunkte sie setzen. Für den Überblick könnte es vielleicht dienlich sein, innerlich ein Resümee der Lehrveranstaltung zu erstellen, weil diese ja auch andere Aspekte der Fragestellung gezeigt haben wird.

In die Einleitung gehören auch die bibliographischen Angaben über den Primärtext, den Sie in Ihrer Arbeit verwenden. Grundlage einer wissenschaftlichen Arbeit ist immer die Textform der kommentierten Gesamtausgabe. Falls keine Gesamtausgabe vorhanden ist, sollte man eine

möglichst vollständige textkritische Ausgabe verwenden. Auf keinen Fall sollte man Inhaltsangaben, Kurzbiographien oder Zeitabrisse in die Einleitung aufnehmen.

In der Einleitung sollte darüber Auskunft gegeben werden, wie man formal vorgehen wird, z.B. Analyse eines ganzen Textes oder aber eines Textausschnittes, Analyse einer bestimmten Ebene (z.B. Erzählerfiguren, Motive etc.), Vergleich zweier Texte, Behandlung eines spezifischen theoretischen Problems, Rekonstruktion einer historischen Gattungsentwicklung. An dieser Stelle sollte man dann ein Erkenntnisinteresse oder eine Fragestellung im Hinblick auf dieses Vorgehen formulieren, und man könnte auch thesenhaft eine Antwort auf die Frage entwickeln. In die Einleitung gehört auch ein Überblick über die Forschungsliteratur, der auch zur Entwicklung der eigenen Fragen genützt werden kann.

Hauptteil

Den „richtigen“ Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit gibt es nicht. Die Anlage der Analyse wird durch den Gegenstand bestimmt, den Text und die individuelle Fragestellung. Nach Möglichkeit sollte man jedoch:

- eine oder mehrere Thesen formulieren. Eine These sollte kurz und griffig sein. Meist steht die These am Anfang, d.h. als Hypothese, die es im Verlauf der Analyse zu bestätigen gilt.
- die Begriffe, die für die Arbeit eine zentrale Rolle spielen, definieren, wenn man sie das erste Mal einführt (mit Bezug auf wissenschaftliche Autoren, die Sie verwendet haben) und die eigene Verwendungsweise eingrenzen und erläutern.
- das Referat nach theoretischen Gesichtspunkten gliedern (z.B. eine Textanalyse nach Erzählebene, Erzählperspektive, Zeitstrukturen etc.). Sie sollten sich mit Ihrer Analyse auf eine Meta-Ebene zum behandelten Text bzw. Gegenstand begeben. Vermieden werden sollte eine starre Aufteilung in „Inhalt“ und „Form“.
- Fußnoten sind nicht nur für die Literaturangaben da. In Fußnoten gehören auch Kommentare zur Sekundärliteratur, Exkurse, Überlegungen, in welche Richtung man das gewählte Thema weiterdenken könnte, alles, was nicht unmittelbar mit der Analyse und dem Fortgang der Argumentation zu tun hat.
- sich um einen nachvollziehbaren Argumentationsgang („roter Faden“) bemühen.
- plakative Werturteile („ein Meisterwerk“) und Vermutungen, ausgedehnte Paraphrasen und Eindrucksbeschreibungen von Texten vermeiden.

Zusammenfassung

Die Zusammenfassung der Arbeit bildet in der Regel ein Schluss, in dem Sie nochmals kurz die wichtigsten Thesen und Ergebnisse Ihrer Arbeit resümieren sollten. Eventuell können Sie hier auch einen Ausblick auf weitere Fragen geben, die mit dem Thema verbunden sind.

6. Zitierweise

Es ist sinnvoll, in wissenschaftliche Arbeiten gelegentlich Zitate aus der Primär- oder Sekundärliteratur zu integrieren. Deren Zahl sollte aber nicht zu hoch sein, eine reine Aneinanderreihung von Zitaten ist keine eigene Leistung! Zitate sollen funktional für den Text sein, in dem sie angeführt werden; sie müssen eingeleitet und kommentiert werden – ein Zitat ersetzt keinesfalls die eigene Argumentation.

Die Passagen aus der Primärliteratur, die man analysiert und interpretiert, sollen zitiert und nicht paraphrasiert werden. Dabei gilt, dass (literarische) Texte immer im Original und aus den wissenschaftlichen Ausgaben (nicht aus der Sekundärliteratur) zitiert werden sollen. Zitiert man aus einem russischen Text, dann sollte man im Fließtext die wissenschaftliche Transliteration verwenden, während eingerückte Zitate auch in kyrillischer Schrift geschrieben werden können. Fremdsprachige Zitate werden in der Regel nicht übersetzt.

Weil zu lange Zitate den Lesefluss unterbrechen, sollten längere Passagen um jene Abschnitte gekürzt werden, die für die konkrete Analyse nicht zentral sind. Solche Kürzungen sollten immer durch Auslassungszeichen ([...]) kenntlich gemacht werden. Man kann Sekundärliteratur auch paraphrasieren, wobei immer deutlich bleiben muss, wer das *Copyright* auf einen Gedanken hat.

Alle Zitate, die mindestens einen Satz umfassen, sind deutlich vom fortlaufenden Text abzusetzen. Sinnvoll ist hier eine Einrückung und ein kleinerer Zeilenabstand, damit wird angezeigt, dass es sich um ein Zitat bzw. um Fremdtext handelt (somit sollen *zusätzlich keine Anführungszeichen* verwendet werden!). Kürzere Zitate, die nur einen Teilsatz oder einzelne Ausdrücke umfassen, werden in den fortlaufenden Text integriert und mit doppelten Anführungszeichen versehen.

Auf jeden Fall muss jedes Zitat mit dem Hinweis auf die Zitierstelle versehen werden. Dazu muss nicht jedes Mal der Verfasser und vollständige Titel eines Werkes genannt werden. Vielmehr können Sie Abkürzungen („Siglen“) wählen, die allerdings dann im Literaturverzeichnis bzw. auch beim ersten Verweis erklärt bzw. eindeutig aufgelöst werden müssen. Z.B. statt immer „Dostoevskij, *Prestuplenie i nakazanie*“ zu schreiben, wenn Sie hauptsächlich über diesen Roman arbeiten, verwenden Sie die Sigle PiN mit Seitenzahl, also z.B. PiN 135, wobei der Autornamen weggelassen wird, eben weil ohnehin klar ist, worauf sie verweisen. In der ersten Fußnote bzw. im Literaturverzeichnis lösen Sie die Sigle auf, indem Sie etwa schreiben. „Auf den Roman wird mit der Sigle PiN und der Seitenzahl verwiesen. Die zugrunde liegende Ausgabe ist Fëdor M. Dostoevskij: *Polnoe sobranie sočinenij v 30 tomach*. T.6. Leningrad 1973.“

Es gibt zwei Methoden, wie sie andere Texte in ihrer Arbeit anführen können, die einmal gewählte Methode muss konsequent verwendet werden.¹

Methode I:

Sie fügen den Namen des Autors sowie die Jahres- und Seitenangaben in Klammern in den Fließtext ein.

Beispiel:

Fasst man Tradition/Imitation als „Bestätigung der Werte, Innovation als Umwertung der Werte“ (Groys 1992, 14) auf, so steht es außer Zweifel, dass nur letztere für die Neuzeit gültig ist.

Die genaue Angabe des Titels steht dann im Literaturverzeichnis.

¹ Für linguistische Arbeiten nur die Methode I verwenden!

Methode II:

Hier steht die Literaturangabe in der Fußnote, auf die im Text durch eine hochgestellte Zahl verwiesen wird.

Beispiel:

Die implizite Verfassung des Intertextes stellt seit einigen Jahren das hauptsächliche Arbeitsgebiet Michel Riffaterres dar, der die Intertextualität im Großen und Ganzen weit umfassender definiert, als ich es hier tue: „Ein Intertext liegt dann vor“, so schreibt er etwa, „wenn der Leser Bezüge zwischen einem Werk und anderen wahrnimmt, die ihm vorhergegangen oder nachgefolgt sind“.¹

¹ Riffaterre, Michel. 1980. „La trace de l'intertexte“, in *La Pensée*, Oktober 1980, 11.

Beim mehrmaligen Zitieren eines bestimmten Werkes ist es besser, sich auf einen **Kurztitel** oder den **Autornamen + Jahresangabe** zu beziehen, als auf die verwirrenden Kürzel „ebenda“ und „a.a.O.“. Ein weiteres Zitat aus Riffaterre könnte also in der Fußnote wie folgt aussehen: Riffaterre 1980, 27 oder Riffaterre, *La trace*, 27.

Plagiat

An jeder Stelle des Textes muss klar sein, ob es sich um Ihre eigene Aussage oder die eines anderen handelt. Wenn man Gedanken oder Ideen aus einem Buch übernimmt, muss man dies auch deutlich machen. Es genügt nicht, am Anfang eines Referats zu schreiben: „In den folgenden Ausführungen beziehe ich mich auf Jurij Lotmans Theorie der Semiosphäre.“ Sie müssen dennoch die Thesen oder Begriffe, die sie von Lotman übernehmen, als solche kennzeichnen.

Zitieren ohne Kennzeichnung und/oder ohne Nachweis der Zitierstelle gilt als Plagiat (= Diebstahl geistigen Eigentums) und führt automatisch dazu, dass die Arbeit als „nicht genügend“ gewertet wird. Das gilt auch für wörtliches Abschreiben aus der Sekundärliteratur bzw. dem Internet.

Für linguistische Arbeiten:

Arbeit mit Beispielen

Wenn möglich, sollten Beispiele zur Illustration des analysierten Phänomens verwendet werden. Nummerieren und übersetzen Sie die Beispiele und geben Sie die Quelle an. Wenn Sie selbst Beispiele verfassen, lassen Sie sie bitte von MuttersprachlerInnen überprüfen. Wenn es das Thema erfordert, sollten die Beispiele glossiert werden (s. „Leipzig Glossing Rules“ <https://www.eva.mpg.de/lingua/pdf/Glossing-Rules.pdf>).

Objektsprachliches, Bedeutungen

Objektsprachliche Ausdrücke im Fließtext müssen kursiv gesetzt werden, Bedeutungsangaben werden in Hochkommata gesetzt (Bsp.: Das Substantiv russ. *stol* 'Tisch' ist ein Maskulinum).

7. Literaturverzeichnis

Im deutschsprachigen Raum gibt es verschiedene Zitierstile. Auch innerhalb einer Universität variieren sie von Institut zu Institut. Wichtig ist, dass Sie sich immer nur auf einen Zitierstil beschränken und diesen durchgängig anwenden. Der im Folgenden beschriebene Zitierstil der Slawistik basiert in seinen Grundsätzen auf der im *Wiener Slawistischen Almanach* verwendeten Zitierweise.

Alle Werke, die Sie in Ihrer Arbeit direkt oder indirekt zitieren, müssen in einem Literaturverzeichnis – auch Quellenverzeichnis oder Bibliographie genannt – aufgelistet werden. Die Werke werden im Literaturverzeichnis üblicherweise in Primär- und Sekundärliteratur unterteilt.

Erstellen eines Literaturverzeichnisses:

- Die Werke werden alphabetisch – nach dem Nachnamen des Verfassers – gereiht. Mehrere Werke eines Autors werden nach dem Erscheinungsdatum aufgelistet. Beginnen Sie immer mit dem zuletztpublizierten Werk.
- Wählen Sie das der Art der Quelle entsprechende Muster aus dem Stilblatt für bibliographische Angaben (wie z.B. „Monographie“, „Beitrag in einem Sammelband“, „Beitrag in einer Zeitschrift etc.“) aus. Achten Sie dabei auch auf Besonderheiten in der Titelaufnahme: Übersetzungen, mehrere Autoren eines Werkes, fremdsprachige Angaben, Gedichte ohne Titel etc. Sind solche vorhanden, kombinieren Sie das von Ihnen gewählte Muster mit den entsprechenden Angaben.

7.1. Stilblatt für bibliographische Angaben

Selbstständige Literatur

Monographien, selbständige Primärliteratur (Dramen, Romane, Gedichtbände etc.):

Nachname, Vorname der AutorInnen. Jahr. *Titel*. *Untertitel*. Erscheinungsort.

Speck, Stefan. 1997. *Von Šklovskij zu de Man. Zur Aktualität formalistischer Literaturtheorie*. München.

Mandel'stam, Nadežda. 2006. *Vospominanija*. Moskva.

Szyborska, Wisława. 1997. *Widok z ziarnkiem piasku. 102 wiersze*. Poznań.

Sammelwerke:

Nachname, Vorname der HerausgeberInnen (Hrsg.). Jahr. *Titel. Untertitel.* Erscheinungsort.

Eismann, Wolfgang/Deutschmann, Peter (Hrsg.). 2000. *Kultur – Wissenschaft – Russland. Beiträge zum Verhältnis von Kultur und Wissenschaft aus slawistischer Sicht.* Frankfurt am Main u.a.

Mehrbändige Werke eines Autors:

Nachname, Vorname der AutorInnen. Jahr. *Titel. Untertitel.* Erscheinungsort.

Leskov, N[ikolaj] S. 1993. *Sobranie sočinenij v šesti tomach.* Moskva.

Einzelne Bände der mehrbändigen Werke:

Nachname, Vorname der AutorInnen. Jahr. *Titel. Untertitel.* Bd. [oder T./Sv.] Bandnummer. Titel des Bandes. Erscheinungsort.

Leskov, N[ikolaj] S. 1993. *Sobranie sočinenij v šesti tomach.* T. 6. Rasskazy. Moskva.

Wörterbücher/Lexika/Enzyklopädien (mit Autorenangabe):

Nachname, Vorname der AutorInnen. Jahr. *Titel. Untertitel.* Erscheinungsort.

Zasorina, Lidija N. 1977. *Častotnyj slovar' russkogo jazyka: okolo 40.000 slov.* Moskva.

Wörterbücher/Lexika/Enzyklopädien (ohne Autorenangabe, d.h. als Sachtitel):

Namen des Wörterbuches (die ersten zwei Titelwörter) [...]. Jahr. *Titel. Untertitel.* Bd. [wenn vorhanden]. Titel des Bandes [wenn vorhanden]. Erscheinungsort.

Langenscheidts Taschenwörterbuch [...]. 2005. *Langenscheidts Taschenwörterbuch der russischen und deutschen Sprache.* 24. Auflage. Berlin u.a.

Alternativ:

Nachname, Vorname der HerausgeberInnen (Hrsg.). Jahr. *Titel. Untertitel.* Bd. [wenn vorhanden]. Titel des Bandes [wenn vorhanden]. Erscheinungsort.

Karlík, Petr (Hrsg.). 2002. *Encyklopedický slovník češtiny.* Praha.

Unveröffentlichte Diplomarbeiten, Dissertationen, Forschungsberichte etc.:

Nachname, Vorname der AutorInnen. Jahr. *Titel. Untertitel.* Art der Arbeit. Universität.

Nagovnak, Katrin. 2013. *Luhačovice und die tschechische Nationalbewegung 1900–1910. Märchentraum, Sommersalon, Kampfschauplatz.* Unveröffentlichte Masterarbeit. Universität Salzburg.

Filme/Videofilme:

Titel. Jahr. Regisseur (Regie). Drehbuchautor (Szenario). Form (z. B. DVD, VHS Video), Spieldauer, Produktionsort/-land.

Čechovskie motivy. 2002. Muratova, Kira (Regie). Muratova, Kira/Golubenko, Evgenij (Szenario). DVD, 120 Min., Russland/Ukraine.

Quellen aus dem Internet:

Nachname, Vorname der AutorInnen. Jahr. *Titel. Untertitel des Beitrags.* <Internetadresse> (Abrufdatum).

Schlutz, Alexander. 1997. *Sehnsucht und Verzweiflung in Dostojewskijs ‚Die Brüder Karamasow‘.* <<http://parapluie.de/archiv/sehnsucht/verzweifelt/>> (19.12.2012).

Unselbstständige Literatur

Beiträge in Sammelwerken:

Nachname, Vorname der AutorInnen. Jahr. „*Titel. Untertitel des Beitrags*“, in Vorname Name der HerausgeberInnen des Sammelwerks (Hrsg.), *Titel. Untertitel des Sammelwerks.* Erscheinungsort, Seitenzahl–Seitenzahl [die erste und letzte Seite des Beitrags].

Jakobson, Roman. 1964. „Poesie der Grammatik und Grammatik der Poesie“, in Rul Gunzenhäuser/Helmut Kreuzer (Hrsg.), *Mathematik und Dichtung. Versuche zur Frage einer exakten Literaturwissenschaft.* München, 21–32.

Beiträge in Fachzeitschriften:

Nachname, Vorname der AutorInnen. Jahr. „*Titel. Untertitel des Beitrags*“, in *Name der Zeitschrift* Jahrgang: Heftnummer, Seitenzahl–Seitenzahl [die erste und die letzte Seite des Beitrags].

- Pilshchikov, Igor. 2011. „Avant-gardism of the Classics and Classicality of the Avant-garde: Communication Strategies of Moscow Conceptualism in the Context of the Evolution of Styles in Russian Poetry from the Eighteenth to the Twentieth Century“, in *Russian, Croatian and Serbian, Czech and Slovak, Polish literature* 69: 2–4, 383–392.
- Hoops, Wiklef. 1979. „Fiktionalität als pragmatische Kategorie“, in *Poetica* 11, 287–317.

Einzeltexte aus Werkausgaben:

Nachname, Vorname der AutorInnen. Jahr. „Titel. Untertitel“, in Nachname, Vorname. [es kann die Abkürzung ders./dies. verwendet werden] *Verwendete Ausgabe*. Bd. [oder T./Sv.] Bandnummer [falls vorhanden]. Titel des Bandes [falls vorhanden]. Ort, Seitenzahl–Seitenzahl [die erste und die letzte Seite des Beitrags, falls vorhanden].

- Dostoevskij, Fëdor M. 1958. „Brat'ja Karamazovy“, in ders. *Sobranie sočinenij v 10 tomach*. T. 9–10. Moskva.

Lexikonartikel:

Die normalerweise abgekürzten Namensangaben der AutorInnen werden durch Angaben in Klammern ersetzt.

Nachname, Vorname der AutorInnen. Jahr. „Titel und Untertitel des Beitrags“, in *Name des Lexikons*, Bd. Bandnummer [falls vorhanden]. Titel des Bandes [falls vorhanden]. Erscheinungsort. Seitenzahl–Seitenzahl [die erste und die letzte Seite des Beitrags].

- Th(iergen), P(eter). 1997. „Oblomow“, in Wilpert, Gero u.a. (Hrsg.). *Lexikon der Weltliteratur*, Bd. 4, 3. Auflage. München, 979.

Rezensionen/Buchbesprechungen:

Nachname, Vorname der AutorInnen (Rez.). Jahr. „[vollständige Bibliographie des rezensierten Buches]“, in: *Titel der Zeitschrift*, Bandnummer/Heftnummer, Seitenzahl–Seitenzahl [die erste und letzte Seite der Rezension].

- Hausbacher, Eva (Rez.). 2001. „Engel, Christine/Reck, Renate (Hrsg.). 2000. *Frauen in der Kultur: Tendenzen in Mittel- und Osteuropa nach der Wende*. Innsbruck“, in: *Österreichische Osthefte* 4/2001, 565–568.

Artikel in Tageszeitungen und Zeitschriften:

Nachname, Vorname der AutorInnen. Jahr. „Titel. Untertitel des Beitrags“, in *Name der Zeitung*, Datum, Seite(n).

Höllner, Herwig. 2013. „Mit Immobilien zur Kunst“, in *Der Standard*, 08.10.2013, 18.

„Graue Literatur“ (unveröffentlichte Manuskripte, Vortragstexte etc.):

Geben Sie alle Informationen an, über die Sie verfügen, und orientieren Sie sich soweit wie möglich an den Richtlinien.

7.2. Besonderheiten bei der Titelaufnahme

Reihen

Monographien und auch Sammelwerke werden mitunter im Rahmen einer Reihe publiziert. Nennen Sie den Reihentitel und die Reihenummer in Klammer. Diese Information steht am Ende der bibliographischen Angabe nach dem Erscheinungsort.

(= Reihentitel, Bandnummer)

Kuhn, Markus. 2011. *Filmnarratologie. Ein erzähltheoretisches Analysemodell*. Berlin u.a. (= Narratologia, 26).

Schreibweise von Vor-, Nach- und Vatersnamen

Der Familienname wird immer an erster Stelle angeführt; der Vor- und der Vatersname (bei russischen Angaben) **kann** mit Initialen abgekürzt werden (zu empfehlen ist dies allerdings nicht). Also beispielsweise: „Dostoevskij, F.M.“. Zu beachten ist, dass die beiden Initialen nicht durch ein Leerzeichen getrennt werden; möglich ist aber auch ein Auflösen des Vornamens, d.h. also Dostoevskij, Fëdor M.; der Vatersname wird in allen Fällen abgekürzt.

Dabei dürfen sie die Titel nicht verändern oder „verbessern“. So werden etwa die Namen von Schriftstellern – ob als Titel eines Aufsatzes oder eines Buches – so angeführt, wie sie im jeweiligen Text erscheinen (z.B. „Alexander Pushkin“, obwohl im Fließtext der Arbeit natürlich wissenschaftliche Transliteration „Aleksandr Puškin“ verwendet wird).

Jahr der Veröffentlichung

Im vorgeschlagenen Zitiersystem wird nur das Jahr der verwendeten Ausgabe angegeben. Es wird empfohlen, das Jahr der Erstausgabe im Fließtext zu erwähnen, damit der jeweilige Text richtig zeitlich eingeordnet werden kann.

Auflagen

Die Auflagenziffer eines Buches gibt an, wie oft ein Titel bereits nach seiner ersten Veröffentlichung neu aufgelegt wurde. Es obliegt dem Benutzer, welche Auflage er im Konkreten verwendet. Dies wird manchmal vor allem von der Aktualität bzw. der Verfügbarkeit abhängen; in anderen Fällen können sich die unterschiedlichen Auflagen inhaltlich stark voneinander unterscheiden. Beim Zitieren muss man deutlich kennzeichnen, welche Auflage man verwendet hat. Wenn es sich nicht nur um eine Neuauflage, sondern um eine ergänzte, erweiterte, verbesserte, aktualisierte, völlig neu bearbeitete Auflage handelt, so muss dies selbstverständlich angegeben werden. Sie können dabei Abkürzungen verwenden, z. B. **erw. Aufl.** (erweiterte Auflage), **überarb. Aufl.** (überarbeitete Auflage), **aktual. Aufl.** (aktualisierte Auflage). Bei unveränderten Neuauflagen gibt man die Auflage in der Form von Hochzahlen vor der Jahreszahl an: ²1989, d.h. man hat die zweite Auflage aus dem Jahr 1989 verwendet.

Fremdsprachige Titel, Übersetzungen

Bei fremdsprachlichen Werken werden möglichst alle Angaben (auch Ortsnamen u.ä.) in der Fremdsprache (allerdings in deutscher wissenschaftlicher Transliteration) belassen. Die Verfasseramen sollten in jedem Falle in lateinischen Buchstaben erscheinen, um sie in die alphabetische Reihenfolge des Literaturverzeichnisses einordnen zu können.

Wenn Sie eine Übersetzung eines fremdsprachlichen Werkes verwenden, so sollte der Übersetzer in jedem Fall benannt werden. Der Originaltitel kann in eckigen Klammern angeführt werden.

Nachname, Vorname. Jahr. *Titel. Untertitel.* [Titelangabe in der Originalsprache] Übers. von VornameName des Übersetzers. Erscheinungsort.

Eco, Umberto. 1987. *Semiotik. Entwurf einer Theorie der Zeichen.* [A Theory of Semiotics] Übers. von G. Memmert. München.

Bandnummer

Die Bandnummer wird in der Sprache der jeweiligen Ausgabe abgekürzt.

Deutsch: Band 1 – Bd. 1.

Russisch: Tom 1 – T. 1.

Polnisch: Tom 1 – T. 1.

Tschechisch: Svazek 1 – Sv. 1.

Gedichte ohne Titel

Verfügen Gedichte über keinen Titel, dann wird beim bibliographischen Nachweis der Anfang des Textes in Anführungszeichen angeführt (abhängig von der Gedichtform die erste Zeile oder

ein aussagekräftiger Teil der ersten Zeile). Im Übrigen wird das Schema für Einzeltexte aus Werkausgaben verwendet.

Brodskij, Iosif. 2012. „Vorotiš'sja na rodinu. Nu čto ž“, in ders. *Stichotvorenija i poëmy*. T. 1. Sankt-Peterburg, 120.

Mehrfachbesetzungen einzelner Positionen

Sind in Rubriken Verfasser, Übersetzer, Herausgeber, Ort mehrere Namen zu nennen, so gilt Folgendes:

- zwei oder drei Angaben werden durch Schrägstrich verbunden,
- bei mehr als drei Angaben wird lediglich die erste angeführt, gefolgt von „u.a.“ bzw. „et al.“ (et alii/et aliae/et alia).

Herausgeber der Werkausgabe

Bei den Werkausgaben und Einzeltiteln aus Werkausgaben können Herausgeber angeführt werden. Die Angaben werden nach dem Titel der Ausgabe, falls Herausgeber von Werksausgabe und Einzelband identisch ist, oder nach dem Titel des Bandes, falls Herausgeber von Werkausgabe und Einzelband nicht identisch ist, in folgender Form angeführt:

Hrsg. v. Vorname Name des Herausgebers.

Dostoevskij, Fëdor M. 1958. Brat'ja Karamazovy, in ders. *Sobranie sočinenij v 10 tomach*. Hrsg. von Leonid P. Grossman. T. 9–10. Moskva.

Fehlende Angaben

Sollten manche Angaben nicht ermittelt werden können, so wird dies in der Titelaufnahme durch die Abkürzungen „o.V.“ (ohne Verfasserangabe) bzw. „anon.“ (anonym), „o.T.“ (ohne Titel), „o.O.“ (ohne Ortsangabe), „o.J.“ (ohne Jahresangabe) und „unpag.“ (unpaginiert) vermerkt.

8. Transliteration

Russ. Alphabet		dt. wiss. Transl.	Duden Transkr.
А	а	a	
Б	б	b	
В	в	v	w
Г	г	g	
Д	д	d	
Е	е	e	e, je
Ё	ё	ë	o, jo
Ж	ж	ž	sch, sh
З	з	z	s
И	и	i	
Й	й	j	i, j
К	к	k	k, kc:x
Л	л	l	
М	м	m	
Н	н	n	
О	о	o	
П	п	p	
Р	р	r	
С	с	s	s, ss
Т	т	t	
У	у	u	
Ф	ф	f	
Х	х	ch	
Ц	ц	c	z
Ч	ч	č	tsch
Ш	ш	š	sch
Щ	щ	šč	schtsch
Ъ	ъ	” oder ”	-
Ы	ы	y	
Ь	ь	' oder '	-
Э	э	é	e
Ю	ю	ju	
Я	я	ja	

Anmerkungen:

1. Deutsche wissenschaftliche Transliteration richtet sich nach DIN 1460 (1982).
2. Für Weichheitszeichen und Härtezeichen sind folgende Zeichen zu verwenden: ь – Unicode 0027 bzw. Alt+0146 (erw. Tastatur), ъ – Unicode 0022 bzw. Alt+0148 (erw. Tastatur).

Bei Apple-Macintosh ist die korrekte Tastatureingabe Alt+UMSCHALT+# für die Erzeugung von ' bzw. UMSCHALT+2 für ”.

Für Seminar-, Diplom- und BA-Arbeiten bitte nur die deutsche wissenschaftliche Translation verwenden.

Zu anglo-amerikanischen Standards und der ISO-Norm s.:

<http://transliteration.eki.ee/pdf/Russian.pdf>

Zur Norm für die Transliteration anderer slavischer Sprachen s.:

9. Literaturtipps zur Arbeitstechnik und zum wissenschaftlichen Schreiben

- Andreesen, Walter/Heidtmann, Frank. 1986. *Wie finde ich slawistische Literatur*. Berlin (= Orientierungshilfen, 29).
- Boeglin, Martha. 2007. *Wissenschaftlich arbeiten Schritt für Schritt. Gelassen und effektiv studieren*. München (= UTB, 2927).
- Eco, Umberto. 2003. *Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*. Übersetzt von W. Schick. 10. Aufl. Wien (= UTB Schlüsselkompetenzen, 1512).
- Franck, Norbert. 1998. *Fit fürs Studium. Erfolgreich lesen, reden, schreiben*. München (= Dtv, 33009). Heesen, Bernd. 2014. *Wissenschaftliches Arbeiten. Methodenwissen für das Bachelor-, Master- und Promotionsstudium*. 3. durchges. u. erg. Aufl. Berlin/Heidelberg.
- Jandl, Ingeborg/Sax, Barbara. 2015. *Wissenschaftliches Arbeiten für SlawistInnen (B/K/S, Russisch und Slowenisch)*. 2. Aufl. Graz (= Grazer Universitätskriptum).
- Karmasin, Matthias/Ribing, Rainer. 2007. *Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein Leitfaden für Haus- und Seminararbeiten, Magisterarbeiten, Diplomarbeiten und Dissertationen*. 2. aktual. Aufl. Wien (= UTB, 2774).
- Kelih, Emmerich/Deutschmann, Peter/Sax, Barbara. 2011. *Wissenschaftliches Arbeiten für SlawistInnen (B/K/S, Russisch und Slowenisch)*. 2. vollst. überarb. Aufl. Graz (= Grazer Universitätskriptum).
- Kluge, Rolf-Dieter/Willich-Lederbogen, Heide. 2001. „*Ich studiere: Slavistik*“. *Eine praktische Einführung für Abiturient(inn)en und Studienanfänger(innen)*. Tübingen (= Skripten des Slavischen Seminars der Universität Tübingen, 33).
- Krämer, Walter. 1999. *Wie schreibe ich eine Seminar- oder Examensarbeit?* 2. Aufl. Frankfurt am Main/New York (= Campus concret, 47).
- Moennighoff, Burkhard; Meyer-Krentler, Eckhardt. 2001. *Arbeitstechniken Literaturwissenschaft*. 9. überarb. u. aktual. Aufl. München (= UTB für Wissenschaft, 1582).
- Nicolini, Maria. 2012. *Das unterschätzte Vergnügen. Schreiben im Studium*. Klagenfurt/Wien (= Edition Tri).
- Rost, Friedrich. 2012. *Lern- und Arbeitstechniken für das Studium*. 7. aktual. und erw. Aufl. Wiesbaden. Stephany, Ursula/Froitzheim, Claudia. 2009. *Arbeitstechniken Sprachwissenschaft. Vorbereitung und Erstellung einer sprachwissenschaftlichen Arbeit*. Paderborn (= UTB, 3259).

Fachbereich Slawistik, Universität Salzburg,
Oktober 2023